



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1858

Angelsächsischer Baustyl

urn:nbn:de:hbz:466:1-30172

(12. u. 13. Jahrhundert) und, für die Provinzen des Nordens, des Granitmaterialies, welches eine schmucklosere Behandlung von vornherein bedingen musste, gedacht. Hieher scheinen die Kirche von Cedofeita zu Porto (Oporto, — um 1100) und das dortige Kloster S. Francisco, die Kirchen von Paço de Sousa und von Leça do Bolio (beide unfern von Porto) und die Kirche von Azurar (unfern von Braga) zu gehören. Weiter südwärts einige Theile der alten Kathedrale von Coimbra, die dortige Kirche S. Salvador, eine kleine Rundkirche aus der Zeit um 1169, und die Kirche des Cisterzienserklosters Alcobaca (unfern von Batalha.)¹ Die letztere, 1148 begonnen und 1222 beendet, ist ein geräumiger Bau, 360 Fuss lang, mit neuen Chorkapellen; sie wird der Kirche von Pontigny in Burgund (einem Bau, der schon zu den Monumenten der französischen Frühgothik zählt,)² verglichen. Sodann die Klöster de Graça und S. Domingos zu Santarem,³ und die Kathedrale von Evora,⁴ die im J. 1186 begonnen und 1204 eingeweiht wurde.

5. Die britischen Lande.

In der romanischen Architektur der britischen Lande treten die nationellen Charaktere — die germanischen und die keltischen — in entschiedenen Gegensätzen auseinander. Ebenso bestimmt spricht sich in ihr der Wechsel der historischen Geschiecke aus. Hienach ordnet sich die Folge der Betrachtung.

a. England.

Angelsächsischer Baustyl.

Die Anfänge des romanischen Baustyles in England⁵ gehören der Epoche des Wechselkampfes zwischen angelsächsischer und dänischer Herrschaft an. Von den bedeutenden und zum Theil,

¹ Fergusson, handbook of arch., II., p. 836. — ² Näheres über sie im folgenden Theile. — ³ Raczyński, p. 414. — ⁴ Ebenda, p. 355. — ⁵ Aus der reichen Fülle der betreffenden Literatur sind als Werke allgemeiner Uebersicht hervorzuheben: Glossary of terms used in goth. arch., (besonders vol. III, unter dem Titel: Companion of the third edition of a glossary etc.: darin: „a chronological table illustrative of the rise and progress of goth. arch. in England,“ und „a dictionary of the ancient arch. of Gr. Britain by J. Britton.“) Bloxam, the principles of goth. arch. (deutsche Bearbeitung von Hensslmann, u. d. T. die mittelalterl. Kirchenbaukunst in England von Bl). Rickman, on attempt to

wie es scheint, kunstvoll angelegten und ausgestatteten Kirchenbauten, welche die Angelsachsen nach ihrer Bekehrung zum Christenthum im siebenten und achten Jahrhundert ausgeführt hatten, ist an entsprechender Stelle (Thl. I, S. 415 f.) bereits die Rede gewesen. Die räuberischen Einfälle der nordländischen Wikinger, welche die alten englischen Berichterstatter mit dem engeren Namen der Dänen bezeichnen, seit dem neunten Jahrhundert, bereiteten jenem Aufschwunge künstlerischer Thätigkeit mannigfaches Hemmniss; unter dem oft gewaltsamen und andauernden Druck mussten die klassischen Traditionen, musste der Sinn für eine Bildung und Behandlung der Formen nach dem Princip der letzteren erlöschen. Die Nation wurde auf ihr angebornes Vermögen zurückgeführt, und auch diesem verstattete die Verdüsterung der Zeit keine leichte und freie Entfaltung. Dennoch wusste sich der nationale Sinn in eigenthümlicher Weise geltend zu machen, mit formalen Elementen, welche ein bezeichnend primitives Gepräge haben, an denen er dem Anschein nach ziemlich lange festhielt und die, als nachmals wiederum eine glänzendere Entwicklung der Architektur erfolgte, auch auf letztere einen bedingenden Einfluss ausübten.

Holzbauten, wie überall im Norden, scheinen in dieser Epoche, der des 10. und der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, nicht selten gewesen zu sein. Einzelne Notizen gleichzeitiger Berichterstatter deuten darauf hin, dass selbst namhafte kirchliche Gebäude aus Holz errichtet wurden. Es ist vorauszusetzen, dass das leicht handliche Material zu manchen Eigenheiten der Behandlung Veranlassung gab. Reste von alten Steinbauten (von denen unten das Nähere) lassen hierauf zurückschliessen und, in der Nachahmung von Motiven des Holzbaues, den Einfluss des letzteren und somit die Ausprägung der Formen, welche in ihnen stattgefunden hatte, erkennen.

Gleichwohl fehlte es, nach den Nachrichten gleichzeitiger Berichterstatter, auch nicht an Steinbauten von einiger Bedeutung; selbst schon frühzeitig nicht an derartigen Anlagen, die durch Eigenthümlichkeiten der Construction bemerkenswerth erscheinen. König Edgar's Regierung (959—75), die glücklichste und glanzvollste dieser Epoche, zeichnete sich durch zahlreiche Bauunternehmungen, namentlich für klösterliche Zwecke, aus.¹ Unter ihm wurde, 968—74, die Abteikirche von Ramsey —

discriminate the styles of arch. in England. Dann, als umfassende Kupferwerke mit erl. Text: Britton, the arch. antiquities of Gr. Britain, (vol. V. u. d. T. Chronological history and graph. illustrations of christ. arch. in England.) Britton, cathedral antiquities. Winkles, arch. and pict. illustrations of the cathedral churches of England and Wales. J. Preston Neale and J. Le Keux, views of the most interest. collegiate and parochial churches in Great Britain. Wiebeking, bürgerl. Baukunde, besonders Bd. III.

¹ Essays on gothic architecture; Bentham's essay, p. 51, f., mit den urkundlichen Stellen.

(Huntingdonshire) erbaut: — „über ihren Dächern stiegen zwei Thürme empor, deren kleinerer gen Westen an der Stirn der Basilika denjenigen, welche die Insel betraten, schon von fern ein schönes Schauspiel gewährte, der grössere aber über der Mitte eines vierseitigen Werkes auf vier Säulen ruhte, welche, damit sie nicht voneinander wiechen, durch Bögen, von der einen zur andern reichend, miteinander verbunden waren.“ Die sechsjährige Bauzeit lässt hier allerdings keinen Bau von ungewöhnlichen Dimensionen voraussetzen; die Anlage eines Thurmes über der mittleren Vierung ist aber sehr beachtenswerth, und um so mehr, als diese Disposition für den gesammten Kirchenbau des englischen Mittelalters eine charakteristische Bedeutung beibehält. — Eine etwas jüngere Nachricht enthält die Kunde eines ansehnlichen Kryptenbaues. Sie bezieht sich auf die Kirche von Winchester,¹ die von den Bischöfen Athelwold (gest. 984) und seinem Nachfolger Elpheg erneut wurde und an deren Stelle die spätere Kathedrale getreten ist. Sie findet sich in dem Gedichte eines Zeitgenossen, des Wolstan, welches die Pracht und den Glanz des Baues preist. An Elpheg gewandt, sagt der erstaunte Poet: „Auch verborgene Krypten hinzuzufügen waret Ihr bemüht, welche der dädalische Geist also erbauet hatte, dass, wenn ein Unbekannter käme und hineinträte, er nicht wisse, wohin er zu gehen und wohin den Fuss zu wenden habe; welche mit geheimen Räumen, die sich hier und dort bergen, versehen sind; deren Decke sich zeigt, innen aber sind die Grotten verborgen; deren Eingang und Ausgang offen steht, und die nach der Meinung eines fremden Menschen des Lichtes entbehren; die unter dem Schatten dunkler Nacht zu stehen scheinen, und doch haben sie die Lichter einer verborgenen Sonne.“ Man sieht, es war eine einigermaassen weitläufige Anlage, neu, ungewöhnlich, auf den Beschauer mehr durch die phantastische Wirkung als durch besonderen rituellen Zweck von Eindruck, (wobei übrigens der poetische Ausdruck der „verborgenen Sonne“ wohl sehr einfach auf Lampenbeleuchtung, etwa im Altarraume, zu beziehen sein wird;) zugleich aber lässt sich auch hierin ein Vorbild jüngerer Anlagen erkennen, jener ausgedehnten Krypten, welche die englisch romanische Architektur besonders in der Spätzeit des 11. Jahrhunderts auszeichnen.

An Bauresten dieser Frühzeit sind manche Einzelstücke vorhanden, in ihren Dimensionen zumeist wenig erheblich, einer glänzenderen Ausstattung nur sehr selten zugewandt. Sichere Angaben über das Alter des Einzelnen liegen nicht vor. Die rohe Technik erinnert zum Theil, mit der Anwendung von Ziegeln zur Wölbung der Bögen, noch an römische Sitte; derartiges

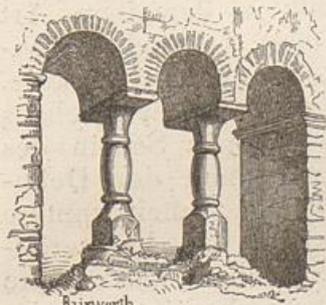
¹ Willis, the arch. history of Winchester Cathedral, (in den Proceedings of the ann. meeting of the archaeol. Institute of Gr. Britain and Ireland, at Winchester, 1845,) p. 13.

scheint in den meisten Fällen auf höheres Alter Anspruch zu haben. Antikisirende Formenbildung, an Kapitälern, Gesimsen u. dergl., auch in rohster Nachbildung, ist dagegen gänzlich verschwunden. Eigen ist, bei einem Mauerwerk aus rohen Bruchsteinen, die Anwendung fester Bänder aus Haustein, welche theils die Eckpfosten bilden und dabei, in einem rhythmischen Wechsel, aus langen und kurzen Steinen zusammengesetzt sind, theils fast zur Abtheilung der Mauerfläche dienen, mit horizontalen Streifen wechseln, auch mehrfach in anderer Combination verschränkt sind. Bei einfachen Anlagen sind diese Steinbänder zumeist so geordnet, dass die kurzen Steine, horizontal liegend, in das übrige Mauerwerk eingreifen; in einzelnen Fällen und überall da, wo eine reichere Gesamtwirkung in der Absicht lag, ist hievon abgesehen. Der Ursprung dieser Mauerausstattung beruht somit ohne Zweifel auf sehr einfachen technischen Gründen, denen der Festigung des Bruchmauerwerkes; ihre complicirtere Anwendung zeigt zugleich aber, ebenso deutlich, eine Annäherung und selbst die unmittelbare Nachahmung eines Holzfachwerkbaues. Die Fenster sind nicht selten im Winkel, mit Giebelsparrensteinen gedeckt, in einzelnen Fällen auch die Thüren. Die Bogenfenster sind häufig mit einer Arkade ausgefüllt, deren Säulchen, in einer mehr oder weniger rohen Balusterform, die sehr augenscheinliche Nachbildung urthümlicher Holzschnitzarbeit zur Schau tragen. Die Gesimse haben insgemein, soweit sie überhaupt vorkommen, die einfachste Plattenform; in einigen wenigen Fällen, wo diese nicht genügte, sieht man wiederum eine Schnitzmanier, die nur auf das in der Holztechnik Uebliche zurückzuführen ist. Alle diese Elemente bekunden den völligen Bruch mit den Formen antiker Tradition, das Herausarbeiten aus einem neueingetretenen primitiven Zustande und hiemit eine Epoche, welche von der altchristlichen, in der die antike Tradition noch maassgebend war, wesentlich unterschieden und von ihr durch einen bestimmten Zeitraum getrennt sein musste. Es kann also zunächst etwa nur auf die Zeit des 10. und des 11. Jahrhunderts geschlossen werden. Es ist zugleich aber zu bemerken, dass sich mit diesen Elementen in einzelnen Fällen auch solche mischen, welche der späteren Entwicklung des romanischen Styles, wie diese sich im 12. Jahrhundert ausprägte, angehören, und dass sich hiemit die längere Fortdauer des altnationalen Styles, zur Seite der jüngeren Umbildungen, zu erkennen giebt. — Die englischen Archäologen haben für jenen die Bezeichnung des sächsischen (angelsächsischen) Styles, für die jüngere Entwicklung der romanischen Bauweise die des normannischen Styles eingeführt.

Unter den Resten der Art ist die alte Kirche von Brixworth¹ (Northamptonshire) voranzustellen, in ihrer ursprünglichen Anlage

¹ Britton, arch. antt., V, p. 160.

eine schlichte Pfeilerbasilika, auf der Westseite mit einem viereckigen Thurme und vor diesem vortretenden (etwas jüngerem?) Treppenthurme von runder Grundform. Die innere Länge (ohne Thurm und ohne die nicht mehr vorhandene Absis) beträgt 95 Fuss; die des Mittelschiffes 61 F., bei 30 F. 3 Z. Breite. Das Material ist kleiner Haustein; alle Bögen, in den Arkaden des Schiffes, in Fenstern und Thüren, bestehen aus Ziegeln, zumeist mit einer Umfassung flachliegender Ziegel. Die Deckgesimse der Schiffpfeiler werden durch zwei vortretende Platten gebildet. Die Oberfenster des Schiffes, über den Pfeilern angeordnet, reichen fast bis zur Höhe der Scheidbögen hinab, woraus zu schliessen ist, dass die Seitenschiffe mit Querdachungen, je einer über jeder Reihung, bedeckt waren. Ein kleines Arkadenfenster



Brixworth
Arkadenfenster in der Kirche zu
Brixworth. (Nach Britton.)

oberwärts in der Mauer zwischen Schiff und Thurm hat rohe Balustersäulen der angegebenen Art. Die bei aller Schlichtheit eigenthümlich ausgeprägte Anordnung des Gebäudes, die Aehnlichkeit mit den Kirchen St. Martin zu Angers (S. 192) und Basse-Oeuvre zu Beauvais (S. 221) deuten auf einen Bau aus dem Schlusse des 10. oder dem Anfange des 11. Jahrhunderts.¹ — Ein Baurest von verwandter Beschaffenheit ist die Ruine der Kirche in der alten Burg von Dover,² ein,

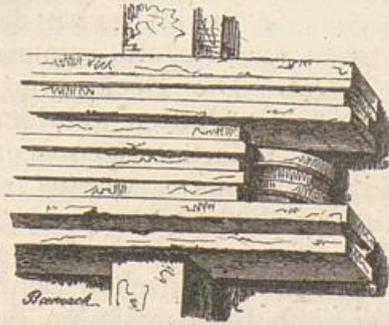
wie es scheint, einschiffiger Kreuzbau, bemerkenswerth durch einen starken Thurm über der mittleren Vierung. In der Kirche von Britford (Wiltshire, unfern von Salisbury,) gleichfalls einem Kreuzbau, ist neben andern alten Theilen ein ziegelgewölbtes Portal anzumerken. Die Kirche St. Martin zu Canterbury, später verbaut, hat ebenfalls Reste verwandter Art.

Für die Ausstattung des Mauerwerks mit vorspringenden Bändern, Pfosten und Streifen kommen vorzugsweise einige Kirchthürme in Betracht, die in starker viereckiger Masse (wie der Thurm der Kirche von Brixworth) auf der Westseite des Gebäudes errichtet wurden. Ein ansehnliches, doch im Wesentlichen noch schlicht behandeltes Beispiel ist der Thurm der Kirche von Barnack³ (Northamptonshire). Er ist mit dekorativ geordneten senkrechten und horizontalen Wandstreifen versehen; dabei mit Einzeltheilen von barbaristisch roher Beschaffenheit,

¹ Die Annahme der englischen Archäologen, welche die Kirche von Brixworth dem 7. Jahrhundert zuschreiben, gründet sich darauf, dass dort in jener Frühzeit ein kleines Kloster errichtet wurde, was jedoch einen späteren Neubau der Kirche in keiner Weise ausschliesst. — ² Bloxam (d. A.) T. 4. — ³ Bloxam, T. 5. Glossary, III, p. 4. Britton, arch. antt., V, p. 168.

Kugler, Geschichte der Baukunst. II.

unter denen jene Giebelsparren-Fenster vorkommen. Seine Kämpfergesimse an Fenstern und Thüren sind einfache Platten oder Klötze; ein portalartiger Wandbogen hat gegliederte Kämpfer, die völlig wie übereinandergelegte Holzlatten behandelt sind.¹ —



Kämpfergesims am Thurm der Kirche von Barnack. (Nach Bloxam.)

Ein Streben nach etwas mehr künstlerischer Dekoration zeigt der Thurm der (im Uebrigen spätgothischen) Kirche St. Peter zu Barton-upon-Humber² (Lincolnshire). Die leichten Pfostenstreifen, die ihn schmücken, sind in unterer Reihe mit Halbkreisbögen, in oberer mit Giebelsparren verbunden; kleine Fenster sind in derselben Art behandelt oder es sind Bogenfenster mit dicker Balustersäule.

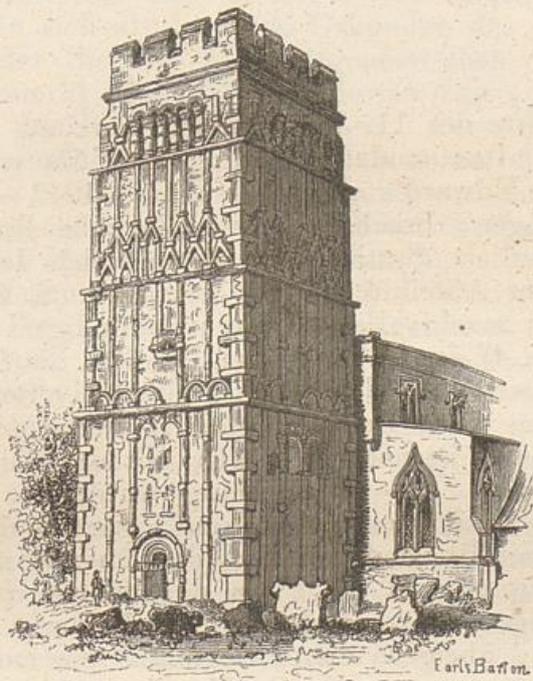
Das Detail ist auch hier durchaus

roh. Bemerkenswerth ist die spielende, auch dem Schein des constructiven Gesetzes widersprechende Anordnung der Dekoration, indem die oberen Pfostenstreifen von dem Scheitelpunkte der unteren Halbkreisbögen getragen werden und Fensteröffnungen gelegentlich die Pfostenstreifen durchbrechen. Das oberste Geschoss des Thurmes gehört späterer romanischer Zeit an. — Vorzüglich reich ist die Ausstattung des Thurmes der Kirche von Earl's Barton³ (Northamptonshire.) Er steigt in verzüngten, durch horizontale Bänder getrennten Geschossen empor. Zwischen seine Pfostenstreifen spannen sich theils, ebenfalls in spielender Weise, Halbkreisbögen, theils schräge, sich kreuzende Bänder. Das oberste Geschoss hat kleine offene Arkaden mit unförmlich dicken Balustersäulen. Sein Portal⁴ hat neben den üblichen einfach rohen Details einigen feineren Schmuck: eine Art kleiner Nischenzellen in der dicken Kämpferplatte und feine Rundstäbchen zur Umfassung des inneren Bogens, — letzteres in einer Behandlung, welche dem schon vorgeschrittenen Romanismus zu entsprechen und hiemit auf eine jüngere Zeit, etwa den Anfang des 12. Jahrhunderts, zu deuten scheint. Das Südportal der Kirche hat zierlich spätromanische Dekoration; auch der Chor ist spätromanisch. (Die Kirche ist im Uebrigen gothisch.)

Minder ausgezeichnete Reste derselben Kunstweise, in der Anwendung von Steinbändern und Streifen, von Sparrenfenstern, Balustersäulchen und sonstigen rohgegliederten Details, kommen an Kirchen von geringer Bedeutung, bei denen in späteren Epochen keine Veranlassung zu einer vollständigen Erneuerung gegeben war, vielfach vor. Sie bezeugen die Breite der altnatio-

¹ Bloxam, T. 10 (1, 2.) — ² Britton, a. a., V, p. 167. — ³ Britton, a. a., V, p. 165. — ⁴ Bloxam, T. 7.

nenen Richtung. Es genügt, einige bezeichnende Beispiele hervorzuheben, wie die Kirchen zu Brigstock, Green's Norton und Stowe (Northamptonshire), zu Sompting (Sussex), zu



Thurm der Kirche von Earl's Barton. (Nach Britton.)

Headbourne Worthy (Hampshire), North Burcombe (Wiltshire), zu Wyckham (Berkshire), St. Michael zu Oxford, die Kirche zu Stanton Lacey (Shropshire), die zu Monkswearmouth (Durham.) Ebenso die Kirche zu Corhampton (Hampshire) und St. Benedict zu Cambridge, beide¹ mit Kämpfergesimsen, die wiederum in eigener Holzschnittmanier mit Stäben gegliedert sind. Die Kirche zu Repton (Derbyshire), merkwürdig durch eine viersäulige Krypta, deren Säulen an jene Balusterschäfte der Arkadenfenster der Thürme erinnern. U. a. m. — Einige zeigen, wie bei Earl's Barton, Beziehungen zu den Formen des ausgeprägten Romanismus. So die Kirche zu Worth² (Sussex), eine Kreuzkirche, in der u. a. der Chorbogen von dicken Rundpfeilern mit einer Art von Polsterkapitälern getragen wird. So die Kirche von Daglingworth (Northamptonshire.) So namentlich die Kirche zu Wittering (Northamptonshire), in der die Scheidbögen, welche das nördliche Seitenschiff vom Mittelschiffe trennen, in der Weise der jüngeren Zeit reich dekorirt sind, auch der Chorbogen die Profilirung derselben Spätzeit hat.³

¹ Bloxam, T. 11. — ² Hussey, notes on the churches of Kent, Sussex and Surrey, p. 307. — ³ Bloxam, T. 10 (3.)

Der Chor dieser Kirche (gleich der von Repton) ist rechtwinklig geschlossen, was in der Frühzeit der englisch mittelalterlichen Architektur nur etwa als seltene Abweichung von der Regel vorzukommen scheint.

Um die Mitte des 11. Jahrhunderts bereitete sich die Umwandlung der altnationalen Richtung vor. Es war die Epoche der Regierung Edward's des Bekenner's (1042—66.) In der Normandie erzogen, brachte er eine Vorliebe für dortige Sitte und für das bauliche System mit, welches sich dort bereits, wie es die Reste der Abteikirche von Jumièges (S. 201) bezeugen, in seinen ersten machtvollen Werken ankündigte. Er baute die Abteikirche von Westminster bei London, „auf verschiedenen Säulen und hier und dort auf vielfachen Bogenwölbungen ruhend,“ — „das erste Beispiel jener Bauweise (der normannischen,) in welcher hernach fast Alle mit der Aufwendung von Pracht wetteiferten.“¹ — Gleichzeitig wurde die Klosterkirche von Waltham (Essex) erbaut und mit eigenthümlichster Pracht ausgestattet: „mit Blechen von Erz, die, überall mit Gold überzogen, die Häupter und die Füße der Säulen und die Krümmungen der Bögen in wunderbarer Auszeichnung schmückten.“²

So glänzend übrigens dieser Schmuck sein mochte, so lässt sich doch, eben aus seiner Kostbarkeit, vermuthen, dass die Dimensionen des Gebäudes nicht sehr erheblich waren. Auch bestanden die Theile, an welchen er angebracht war, ihrem Kerne nach wohl aus keinem monumentalen Materiale, (vielleicht nur aus Holz, wie so häufig in alterthümlichen Epochen, welche sich des Erzes zur Darstellung architektonischer Formen bedienten,) indem bei der Anwendung eines festen Steinmaterials und der Fähigkeit, dasselbe künstlerisch zu bearbeiten, die Erzbekleidung einfach überflüssig sein musste. Es wird also auch hier wiederum noch auf ein primitives baukünstlerisches Verhalten geschlossen werden müssen.

Normannischer Baustyl.

Den entscheidenden Einfluss auf die Umgestaltung der englischen Architektur, wie des gesammten englischen Lebens, brachte die Eroberung des Landes durch Wilhelm, den Herzog der Normandie, (1066) und die hiemit gegründete Gewaltherrschaft der

¹ Bentham's essay, a. a. O., p. 64, f. Schnaase, Gesch. d. bild. Künste, IV, II, S. 382, beiderseits mit den bezüglichen Stellen. — ² Schnaase, a. a. O. S. 385, Anm.